

Splitter und Späne

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **43 (1960)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WAS HALTEN SIE DAVON?

Mit großem Interesse habe ich den Beitrag von Lucretius «Der italienische Fremdarbeiter und wir» in Nr. 8 des «Freidenkers» gelesen. Leider hat der Verfasser des Artikels mit seinen Ausführungen nur allzurecht, und tief beschämt über die unwürdigen Zustände teile ich seine Ansicht über die betrübliche Angelegenheit voll und ganz. Sowohl unsere Industrie wie auch unsere Landwirtschaft sind den italienischen Arbeitern, die in unserem Lande wertvolle Arbeit leisten, zu größtem Dank verpflichtet.

Jedoch beim Lesen des Artikels tauchte in mir die Frage auf: gehört ein derartiger Artikel in den «Freidenker»? Es handelt sich bei diesem Beitrag um eine rein politische Angelegenheit, für welche andere Presseerzeugnisse als das Organ der politisch neutralen freigeistigen Vereinigung der Schweiz «zuständig» sind — oder wenigstens sein sollten. Mir scheint, das Gebiet der Religion und der Kirche stellt für den «Freidenker» ein genügend großes und steiniges Feld dar, das es zu beackern gilt. Unser Organ soll nicht auch noch in das dornige Gestrüpp der Politik eindringen. Was halten Sie davon? ml

PRESSESPIEGEL

Weiterer Rückgang der Neuenburger Kirchensteuern. «Die Tat» berichtet in Nr. 221 vom 13. August 1960, daß das Ergebnis der fakultativen Kirchensteuer im Kanton Neuenburg — die Einführung der obligatorischen wurde bekanntlich in der Volksabstimmung verworfen — weiterhin rückläufig ist. Das gilt namentlich von den Bezirken La Chaux-de-Fonds und Le Locle, die im Jahre 1959 nur mehr 646 504 Franken aufbrachten gegen 748 782 Franken im Jahre 1958.

Zölibat dezimiert Priesternachwuchs. Nochmals «Die Tat». Diese Zeitung verfügt über eine wöchentliche Frage-Ecke «Fragen an den katholischen Pfarrer». Ein solcher antwortet nun in Nr. 228 vom 20. August 1960 auf eine Anfrage bezüglich des Massenabfalls italienischer Priester von der katholischen Kirche und gibt dabei zu, daß nach der katholischen italienischen Zeitschrift «Il Gallo» 10 000, nach den Angaben des Jesuiten Lombardi 6000 Priester in Italien mit der Kirche gebrochen haben, und nennt interessanterweise als vermutlichen Grund die Unfähigkeit, das Zölibat zu ertragen. In Italien würden eben oft neunjährige Buben in ein Klosterseminar und in die Soutane gesteckt, bevor sie sich eine Vorstellung darüber machen könnten, ob sie als Erwachsene die Ehelosigkeit ertragen. wg.

SPLITTER UND SPÄNE

Vorsicht bei Prophezeiungen

In der «Neuen Zürcher Zeitung» Nr. 2487 vom 21. Juli 1960 war folgende Notiz zu lesen:

«epd. Große Bestürzung bemächtigte sich der ‚Neuapostolischen‘, als ihr Stammapostel J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., am 6. Juli starb. Im Weihnachtsgottesdienst 1951 in Gießen hatte der Stammapostel nämlich verkündet: ‚Der Herr hat mich wissen lassen, ich werde nicht sterben. Der Herr Jesus kommt noch zu meiner Lebzeit wieder.‘ Seit 1951 wurde diese Botschaft zum eigentlichen Lehrdogma und Hauptgegenstand des Glaubens dieser Sekte. Die Prediger hatten strenge Weisung, sie in den Mittelpunkt der Lehrverkündigung zu stellen. Vom Glauben an diese Botschaft hänge es ab, ob einer am Ende der Zeit zusammen mit der Brautgemeinde der Neuapostolischen von Christus angenommen oder zurückgewiesen werde. Wegen dieser Prophezeiung kam es vor einigen Jahren zu einer Spaltung unter den Neuapostolischen. Der in Zofingen

wirkende Apostel Güttinger, der vor kurzem ebenfalls gestorben ist, hatte es gewagt, der Botschaft des Stammapostels zu mißtrauen. Er war deswegen zusammen mit seinen Anhängern ausgeschlossen worden.

Die Todesnachricht des Stammapostels wirkte auf die Neuapostolischen niederschmetternd. Viele wollten sie einfach nicht glauben. Im Sonntagsgottesdienst vom 10. Juli wurde ein Schreiben der Apostel verlesen, das einen beschwörenden Appell darstellt, in dieser schweren Prüfungsstunde die Einheit zu bewahren. Die Verheißung des Stammapostels sei echt, wahr und vom Geiste Gottes eingegeben gewesen, aber aus noch nicht bekannten Gründen habe Gott seinen Ratschluß geändert. Schon am 7. Juli wurde der neue Stammapostel Walter Schmidt gewählt.»

Nichts ist leichter zu betrügen als ein gläubiges Gemüt! Wir zweifeln nicht daran, daß mit der Zauberformel von Gottes unerforschlichem Ratschluß alles ins Blei gebracht werden kann.

Trotzdem wäre Vorsicht bei derartigen Prophezeiungen angebracht, denn allzuvielen Erschütterungen könnten doch die Zauberformel abschwächen und vereinzelt Gläubige zum Nachdenken bringen. A. H.

Eine Ehrenrettung Ernst Haeckels!

Zunächst einmal der Wortlaut dieser Ehrenrettung:

«Mit seinen Werken setzte Haeckel in Deutschland die allgemeine Anerkennung der Deszendenz-Theorie durch. Er war der erfolgreichste Streiter für den Darwinismus. ... Damit wurde der Biologie der leitende Gesichtspunkt verliehen, der heute, nachdem durch die Genetik die Kausalität der Evolution weitgehend analysiert worden ist, das absolut tragende Fundament bildet. Haeckel hat besonders auch den Menschen in den Rahmen der Deszendenztheorie einbezogen und viele Arbeiten zur Frage der Abstammung des Menschen veröffentlicht, darunter ein bedeutendes Uebersichtswerk: ‚Anthropogenie oder Entwicklungsgeschichte des Menschen‘. Der Widerstand operierte mit Fälschungsanklagen; die sogenannten ‚Fälschungen‘ Haeckels bestanden jedoch in schematischen Figuren, die sich als grundsätzlich richtig erweisen.»

Und nun stürmen die Fragen auf mich ein: Wo ist diese schöne Ehrenrettung Haeckels zu finden? Welcher Autor, welches Buch, welcher Verlag hatte den schönen Mut, den von der christlichen Apologetik meistgehaßten Naturforscher der neueren Zeit auf eine derart vornehme Weise im Ansehen der Gegenwart zu rehabilitieren?

Und nun, lieber Leser, wirst du staunen — just im Standardwerk heutiger protestantischer Gelehrsamkeit, nämlich im 3. Band des gewaltigen Nachschlagewerkes «Religion in Geschichte und Gegenwart» steht diese Würdigung Haeckels. Sie entstammt allerdings nicht der Feder eines Theologen; der Verfasser ist einer der bestangesehenen Anthropologen und Naturforscher der Gegenwart, Professor Dr. G. Heberer von der Universität Göttingen. Es ehrt diesen Verfasser, daß er sich dem allgemeinen theologischen Verdammungsurteil Haeckels widersetzt hat; es ehrt ihn, daß er auch in diesem theologischen Standardwerk mutig zu seinem sicher zutreffenden Urteil über Haeckel gestanden ist; es ehrt aber auch den Verlag des großen theologischen Wörterbuches, daß er sich gewiß mit starkem Widerstreben, das Urteil des zuständigen Fachmannes hat zu eigen machen können; die stärkste Ehrung aber erfährt hier Haeckel selbst. Vergewöhnlichen wir uns einen Augenblick, was das alles bedeutet:

Die theologische Apologetik und eine der Theologiehörige Universitätsphilosophie — so Friedrich Paulsen, der behauptet, er habe Haeckels «Welträtsel» nur mit brennender Scham gelesen — sie wurden ja beide nicht müde, Haeckel zu einem richtigen Prügelungen akademischer Einbildung zu degradieren. Wer auf dem akademischen Wege vorwärts kommen wollte, konnte das am besten dadurch erreichen, daß er dem toten Löwen von Jena noch ein paar gehörige Eselstritte versetzte. Und nun sind es gerade seine schärfsten Gegner, seine theologischen Widersacher, die sich der Wahrheit beugen und die diese Ehrenrettung Haeckels in ihr grundlegendes Hauptwerk aufnehmen müssen.

Wir wollen uns dieser Tatsache so recht von Herzen freuen!

Omikron

Der Eucharistische Kongreß in München

Der Eucharistische Weltkongreß in München, von der dortigen Bevölkerung witzig als «Pfarrrer-Olympiade» charakterisiert, ist zu Ende, nachdem er eine gute Woche lang Presse, Radio und Fernsehen in Atem gehalten hat. Die Münchner Theresienwiese, wo der geistliche Rummelplatz aufgeschlagen war, wird nun wieder für das weitaus fröhlichere alljährliche Oktoberfest hergerichtet, ein großer Teil der extra für den Kongreß aufgestellten Tribünen, Sitzplatzreihen usw. wurden von fixen Brauerei- und Zirkusunternehmen schon vor Beginn des Kongresses gekauft und wird nun sofort weltlicher Verwendung zugeführt. Wie jeder erfahrene Revue-Regisseur weiß, daß 96 heineschmeißende Tiller-Girls mehr Publikum anziehen als 24, so wußten auch die Regisseure des Münchner Kongresses, daß es die Masse machen muß. Und so wurden 20 Kardinäle, 400 Bischöfe aus der ganzen Welt zusammengetrommelt, es gab Messengottesdienste, Massenmessen, es wurde monatelang in allen bayrischen Dörfern gesammelt, damit arme Priester aus den überseeischen Ländern das Reisegeld nach München zugeschoben bekommen konnten — auch der «arme» Erzbischof von Bombay ließ sich laut «Spiegel» die Flugreise nach München aus solchen Spendegeldern bezahlen — alle Theater, einschließlich der Operettenbühnen, spielten geistliche Stücke oder einfach katholische Sentiments-Schnulzen, und zurückgeblieben ist in München eine tiefe Enttäuschung. Wenigstens bei der Hotellerie und anderen Fremdenverkehrsindustrien, deren Syndici schon jetzt darüber klagen, daß das Geschäft zu wünschen übrig ließ. Der Kongreß hat sich augenscheinlich mit einem raffinierten Bettelsystem soweitgehend selbst finanziert, daß die Fremdenverkehrsspekulanten diesmal nicht auf ihre Rechnung kamen. Viele Kongreßteilnehmer erhielten mit Hilfe der katholischen Organisationen Privatquartier, wo sie mit Segenssprüchen und Heiligenbildchen anstatt mit guter DM bezahlen konnten, auch wurde München während dieser Zeit weitgehend von dem sonst im Sommer dorthin strömenden internationalen Reisepublikum gemieden. Vielleicht überlegt sich jetzt auch der sozialdemokratische Bürgermeister Dr. Vogel von München, ob sich seine, des Protestanten servile Handküsse bei allerlei Kardinälen wirklich rentiert haben! Wir wären nicht überrascht, wenn noch manches dicke Defizit-Ende diesem Kongreß folgen würde.

W. G.

Auch Aneurin Bevan soll zum Christen umgelogen werden

Wie «The Freethinker» vom 22. Juli 1960 berichtet, soll nun auch der oppositionelle englische Arbeiterführer Aneurin Bevan posthum zu einem Christen gemacht werden. Sein «Freund» John Buchan erzählt jedem, der es wissen will, Bevan könne kein Agnostiker oder Atheist gewesen sein, weil er ja mit Dr. Soper, dem Bischof von Southwark, befreundet gewesen wäre.

Seltene Argumentation! Wie mancher von uns überzeugten Atheisten hat nicht gläubige Christen zu Freunden? Nach derselben Logik könnte man ja auch behaupten, Dr. Soper sei Atheist.

Weiter wird dann behauptet, Bevan hätte die geistigen Werte eines jeden Glaubens anerkannt, und es sei in ihm ein Sinn für Ehrfurcht und Verehrung lebendig gewesen. Das spricht für Bevan's Toleranz, stempelt ihn aber nicht zum Christen.

Sicher ist dagegen, daß Bevan daran festhielt, sein Begräbnis von keinem Priester durchführen zu lassen.

A. H.

Weshalb Globke nicht fällt

Adenauers Plan ist erneut auf der Tagesordnung: eine «Koordinierungsstelle für die informationspolitische Arbeit der Bundesregierung» zu schaffen. Sie soll direkt dem Staatssekretär Dr. Globke unterstellt werden, jenem Mann, der als Graue Eminenz seit 1951 die Schlüsselstellung des Bonner Staatsapparates innehat und sie bisher gegen jeden Angriff halten und ausbauen konnte.

Wie es dazu kam, berichtet die Hamburger «Andere Zeitung», aus der es die schweizerischen «Neuen Wege» im Augustheft abdrucken, als aufschlußreiches Beispiel für den Einfluß des militanten Katholizismus Roms auf die Bundesrepublik.

Nach dem Zusammenbruch des Faschismus tauchte Globke zunächst einmal unter — er rettete sich wie manch andere aktive und belastete Nazi-Größe in den Schoß der römischen Kirche. In einem Kloster des Eifelvorgebirges fand er Schutz vor den Entna-

zifizierungsbehörden der Besatzungsmacht und genoß das ganz besondere Wohlwollen des Provinzials des Dominikanerordens, Pater Laurentius Simer. Bei ihm legte Globke eine Generalbeichte ab und erhielt Absolution. Der inzwischen verstorbene Pater gehörte zu den einflußreichsten Männern der katholischen Kirche in Deutschland: als Provinzial eines Ordens war er dem Heiligen Stuhl unmittelbar unterstellt. Sein Einfluß war indes nicht nur geistiger Art: er erstreckte sich auch auf führende wirtschaftliche und politische Kreise der damaligen britischen Zone. Simer verschaffte seinem Schützling Globke zunächst den Posten des Vizepräsidenten des Landesrechnungshofes in Düsseldorf. 1951 gelang es dem Pater, Globke als Ministerialdirektor in das Bundeskanzleramt zu bringen, womit er einen großen Vorsprung gegenüber dem Jesuitenorden gewonnen hatte, der zu den Dominikanern in keinem guten Verhältnis steht und seinerseits bemüht ist, wichtige Staatsstellen mit seinen Gefolgsleuten zu besetzen.

Doch haben die verschiedenen rivalisierenden Richtungen im Klerus ein gemeinsames Ziel: den Einfluß des Vatikans auf die Bundespolitik zu erhalten und zu vergrößern. Deshalb fällt Globke nicht.

Lynx

Eigenartige Töne aus Spanien

In Franco-Spanien haben sich bekanntlich Diktatur und Kirche verbunden und verschworen, alles Denken, das nicht eindeutig katholisches Denken und Glauben ist, zu ersticken und auszutilgen. Aber offenbar will das heute nicht mehr so recht gelingen. Trotz schwerem Druck und konsequenter Verfolgung regt sich und wächst nicht nur der politische, sondern auch der weltanschauliche Widerstand. Dafür rasch zwei wertvolle Zeugnisse aus unseren Tagen:

1. Der protestantische Pfarrer Dr. Gutiérrez aus Barcelona befindet sich auf einer Vortragsreise durch die deutschen Rheinlande. Aus seinen Vorträgen weiß der Evangelische Pressedienst folgende Nachrichten aus dem heutigen Spanien zu berichten:

Jährlich wechseln 400 bis 500 Katholiken zur evangelischen Kirche hinüber. Sehr deprimierend wirkt sich die intolerante Haltung des Regimes auch im Schulwesen aus. Da in diesem Staat der katholische Religionsunterricht obligatorisch ist, müssen selbst die Kinder der evangelischen Pfarrer an der katholischen Unterweisung teilnehmen. Unter den Katholiken aber gibt es eine ständig wachsende Zahl von Gleichgültigen und Enttäuschten. Ihre Zahl geht heute bereits in die Millionen. Pfarrer Gutiérrez befürchtet für den Fall eines politischen Umsturzes eine Radikalisierung dieser Enttäuschten, die dann möglicherweise vor nichts mehr haltmachen, was christlich ist.

2. In den «Basler Nachrichten» vom 16. August 1960 berichtet eine anscheinend anonyme Quelle mit dem Namen Calamar unter dem Titel «Spanische Wände. Notizen aus Barcelona» über den Widerstand gegen den Druck der katholischen Kirche folgendes:

Die Kirche gleicht einer Säule, die gegen oben prächtig und massiv erscheint, unten aber gefährliche Bruchstellen aufweist. Die hohen Würdenträger stützen das Regime, weil sie die Wiederkehr einer antiklerikalen oder gar kommunistisch geleiteten Volksfront befürchten. Der niedere Klerus hingegen, der gegen die Entchristlichung der Massen kämpft, weiß genau über die Volksstimmung Bescheid und ist der Ansicht, man kompromittiere die Zukunft der Kirche, wenn man ein als antisozial und faszistisch geltendes Regime stütze. Während der Anwesenheit Francos in Barcelona kam es neben anarchistischen Bombenanschlägen in den Bahnhöfen Katalaniens und feindlichen Studentendemonstrationen auch zu Verhaftungen von militanten Katholiken, die mit ihren Zwischenrufen Versammlungen störten.

In diesem Zusammenhang wäre auf das kürzliche Schreiben von über 300 baskischen Geistlichen an ihre Oberhirten zu verweisen, das in den «Basler Nachrichten» auszugsweise publiziert wurde. Darin wird das Franco-Regime mit seiner gewaltsamen Unterdrückung der öffentlichen Meinungsäußerung, seinem Terror gegen politische Gegner und seiner asozialen Einstellung sogar ausdrücklich als unchristlich bezeichnet. In Barcelona erregte dieses Manifest und dessen Zurückweisung durch die Bischöfe größtes Aufsehen, wobei ich den Eindruck hatte, daß die Gläubigen aus dem Gewissenskonflikt nicht herauskommen, es sei denn, daß sie sich mit

der bequemen Ausrede begnügen, man müsse der Hierarchie den Tribut entrichten.

Es sind gewiß eigenartige, aber auch verheißungsvolle Töne, die da von Spanien her zu vernehmen sind. Omikron



AUS DER BEWEGUNG

Albert Heuer †

Soeben erhalten wir die traurige Nachricht, daß Gesinnungsfreund Albert Heuer, alt Oberregierungsrat in Hannover, auf seiner Reise in die Schweiz in Stuttgart ein Spital aufsuchen mußte und dort gestorben ist. Albert Heuer war einer der feurigsten Kämpfer für die freireligiöse Bewegung in Deutschland; sein Verlust wiegt schwer, besonders auch für den Volksbund für Geistesfreiheit, dessen Vorsitzender Heuer war. Wir werden auf Leben und Wirken des Verstorbenen noch zurückkommen. Den Angehörigen und der ganzen freireligiösen Gemeinschaft Deutschlands sprechen wir unsere aufrichtige Teilnahme aus. Die Redaktion

Arbeitstagung des FVS in Aarau

Am Eidgenössischen Buß- und Betttag hielt die Freigeistige Vereinigung in Aarau eine Arbeitstagung ab, wozu sich Vertreter von allen Ortsgruppen eingefunden hatten. Zum Thema «Wie schützen wir unsere Kinder vor religiösen Einflüssen?» sprach Gesinnungsfreund Marcel Bollinger. Seine Ausführungen wurden durch verschiedene Diskussionsvoten wertvoll ergänzt. Beschlüsse waren keine zu fassen, es ist den Ortsgruppen überlassen, das Thema an ihren Versammlungen weiter zu behandeln.

Eine besondere Note erhielt die Tagung durch die nach dem Mittagessen eingeschaltete Feier zum dreißigjährigen Bestehen der Ortsgruppe Aarau. Von Klavier- und Liedervorträgen umrahmt wurde in knappen, aber gehaltvollen Ansprachen das Wirken der Ortsgruppe gewürdigt und ihrem verdienten Präsidenten, Castor Egloff, der seit der Gründung im Amte ist, die Ehrenmitgliedschaft der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz zuerkannt. Die Feier zeigte, wie sehr auch in unsern Kreisen — entgegen allen Andersmeinenden — Gemütskräfte angesprochen und gepflegt werden. A. H.

Liste der freiwilligen Beiträge für den Pressefonds

1. Juni bis 15. September 1960

Dr. H. H. in Z. Fr. 100.—, Dr. E. H. in B. Fr. 70.80, Unbekannt in Z. Fr. 50.—, H. Z. in A. Fr. 22.10, K. F. in M. Fr. 20.—, Dr. H. G. in B. Fr. 10.—, F. F. in B. Fr. 7.—, E. St. in E. Fr. 6.50, M. G. in Z. Fr. 5.—, K. B. in Z. Fr. 5.—, C. P. in M. Fr. 5.—, E. F. in Z. Fr. 4.—, J. H. in A. Fr. 3.—, E. W. in B. Fr. 3.—, F. L. in B. Fr. 2.—, zusammen Fr. 313.40. Besten Dank!

Ortsgruppe Aarau

Unsere nächste Veranstaltung am Samstag, den 22. Oktober 1960, wird dem Dichter Wolfgang Borchert gewidmet sein. Nähere Mitteilung auf dem Zirkularwege.

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 436 Aarau

Ortsgruppe Basel

Dienstag, den 11. Oktober 1960, im Zunfthaus zu Safran, Basel, Gerbergasse 11, 1. Stock, veranstalten wir einen öffentlichen Diskussionsabend

über den Hitlerfilm «Mein Kampf»
und die Frage

«Werden wir richtig informiert?»

Eintritt frei. Konsumation. Gäste willkommen.

Dienstag, den 25. Oktober 1960, beginnen wir mit unserem Vortragszyklus:

«Faktoren der Weltgeschichte».

Referent: Fritz Belleville. Ort: Zunfthaus zu Safran.

Wir bitten unsere Freunde, diese Veranstaltungen nach besten Kräften bekanntzumachen.

Adresse des Präsidenten: F. Belleville, Morgartenring 127, Basel.

Ortsgruppe Bern

Adresse der Ortsgruppe: Transitpostfach 468 Bern

Ortsgruppe Biel

Adresse der Ortsgruppe: F. V. Biel, Schußpromenade 10.

Ortsgruppe Olten

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 190 Olten

Ortsgruppe Schaffhausen

Freitag, den 21. Oktober 1960, um 20 Uhr, im Restaurant «Falken»

Vortrag von Gesfrd. Fritz Belleville, Basel

«Was wir wollen»

Die Ziele unserer Vereinigung werden von einem erfahrenen Kenner der Materie vortrefflich dargestellt.

Freunde und Gäste mitbringen!

Adresse des Präsidenten: Fritz Elser, Union, Neuhausen SH

Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 7. Oktober 1960, um 20.15 Uhr, im Gelben Saal des Volkshauses, Stauffacherstraße 60

Vortrag von Dr. Hans Titz

«Freiheit und Glaube»

Jeden Mittwoch ab 20 Uhr zwangloses Beisammensein im Strohhof, Augustinerergasse 3

Adresse des Präsidenten: Franz Wagner, Zürich, Winterthurerstraße 529. Telefon 41 09 92

Beitrittserklärung

An die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich 8, Arbenzstraße 12.

D Unterzeichnete bekennt sich zu den Zielen und Satzungen der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz und wünscht als Mitglied der Ortsgruppe _____ * / als Einzelmitglied* aufgenommen zu werden.

Name und Vorname: _____

Beruf: _____

Genaue Adresse: _____

_____ , den _____

Unterschrift: _____

* Bitte, Zutreffendes unterstreichen und gut leserlich schreiben.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, Zürich 32. Präsident: Marcel Bollinger, Neugrütthalde, Beringen SH. Geschäfts- und Literaturstelle: Oskar E. Zimmermann, Arbenzstr. 12, Zürich 8, Tel. (051) 32 13 82.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktions-Kommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Postfach 436 Aarau. Redaktionsschluß für den Textteil jeweils am 15. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.—; Deutschland: jährlich DM 5.—; halbjährlich DM 3.—. Uebrigens Ausland: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.— zuzüglich Porto. Verkaufspreis der Einzelnummer Fr. —.50 bzw. DM —.50. Für die Mitglieder der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz ist das Abonnement obligatorisch. Bestellungen, Adreßänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Arbenzstr. 12, Zürich 8. Postcheck-Konto Zürich VIII 48 853.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz. Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermattstraße 94, Tel. (064) 2 25 60.